

Region

«Ohne lokale Planung geht es nicht»

Seuzach Seit über 30 Jahren hebt Hari Sharan in der Schweiz und in Indien Kleinkraftwerke mit Strom aus erneuerbarer Energie aus der Taufe. «Nur mit sauberem Strom können wir Armut und Klimakatastrophe abwenden», ist der 87-jährige überzeugt.

Dagmar Appelt

Herr Sharan, Sie sind für Ihre 87 Jahre beneidenswert fit. Wie machen Sie das?

Dafür kann ich nichts, das sind die Gene. Aber ich bin froh darüber.

Sie führen ein Leben zwischen den Welten: Sie leben in Seuzach und fliegen mehrmals pro Jahr nach Indien. Hier wie dort geht es darum, Kleinkraftwerke zu realisieren, die Strom aus erneuerbaren Energien liefern. Welche unterschiedlichen Erfahrungen machen Sie?

In Indien funktioniert alles top-down, also von oben nach unten, während in der Schweiz vieles auf der lokalen Ebene entschieden werden kann. Diese Freiheit hier, welche wir der direkten Demokratie verdanken, schätze ich sehr. In Indien muss immer alles in einem Distrikt über einen Regierungsbeamten laufen, der weit weg ist. Die Bevölkerung wird aussen vor gelassen.

«Erneuerbare Energien sollten mit der Landwirtschaft verknüpft werden.»

Ist in der Schweiz in Sachen alternative Energien Ihrer Meinung nach also alles im grünen Bereich?

Leider nicht. Erneuerbare Energien wurden hier zwar in den letzten zehn Jahren sehr gefördert. Doch die Wirtschaft setzt auch hier nach wie vor auf die billigen fossilen Brennstoffe, weil sie zum Ziel hat, ständig zu wachsen. Mit der heutigen Politik werden wir es kaum schaffen, den Temperaturanstieg in den nächsten vierzig Jahren auf zwei Grad zu beschränken.

Was müsste Ihrer Meinung nach ändern?

Die Regierungen allgemein geben fast die gesamte Verantwortung für die Finanzierung erneuerbarer Energien an den Privatssektor weiter. Es braucht aber ein grösseres finanzielles Engage-

ment des Staates. Zum Beispiel wäre eine andere Steuerpolitik nötig, etwa eine CO₂-Steuer für Fahrzeuge und Flüge und auf alle fossilen Brennstoffe.

In Seuzach, Neftenbach und Hettlingen sollen neue Erdgasleitungen gebaut werden. Wie beurteilen Sie das?

Die Investition in neue Gasleitungen macht aus meiner Sicht überhaupt keinen Sinn. Auch das ist ja nur eine weitere Quelle fossilen Brennstoffs.

Dienen Kleinkraftwerke hier und in Indien demselben Zweck?

Die Kleinkraftwerke, die ich zusammen mit anderen in Indien realisiert habe, sollen die Armut direkt bekämpfen. In der Schweiz dienen unsere Kleinkraftwerke dem Kampf gegen den Klimawandel.

Wie können Kleinkraftwerke gegen die Armut helfen?

Strom und saubere Energie fürs Kochen wie auch lokale Betriebe und Arbeitsplätze sind Voraussetzungen, die Situation der indischen Dorfbevölkerung zu verbessern. In Indien haben etwa 400 Millionen Leute keinen Zugang zu sauberem Strom, rauchfreier Kochenergie, Toiletten, keimfreiem Wasser oder einem regelmässigen Einkommen. Deshalb haben wir dort eine grosse Anzahl an Test- und Pilotkleinkraftwerken für alternative Energien gebaut.

Welche Motivation treibt Sie an?

Mein Ziel ist es, mit alternativen Energien die Grundbedürfnisse der Menschen zu decken. Dafür braucht es ein dezentrales Energiesystem, das lokal geplant, umgesetzt und verwaltet wird. Die Schweiz ist das beste Beispiel dafür. Sie hat früher rund 600 kleine Elektrizitätswerke gehabt, viele davon Wasserkraftwerke. Die Schweiz hat den Vorteil, dass sie 60 Prozent ihres Strombedarfs mit Wasserkraft decken kann.

Wie wollen Sie Kleinkraftwerke in Indien etablieren?

Es ist mir ein grosses Anliegen, Wege zu finden, wie man die schweizerische Erfahrung in Sachen Planung und Verwaltung



Wahlschweizer indischer Abstammung: Hari Sharan lebt seit 1966 in Seuzach. Bild: Marc Dahinden

Sozial engagierter Maschineningenieur und Kraftwerkpionier

Hari Sharan wurde 1932 in Indien geboren und hat in Manchester studiert. Nach dem Maschinenbaustudium baute er von 1957 bis 1974 für Sulzer weltweit fossil betriebene Kraftwerke. In den 80er-Jahren machte er den Sprung von fossilen zu erneuerbaren

Technologien und war schliesslich als Berater für Regierungen tätig. 1990 gründete Sharan die Solar-Kraftwerksgemeinschaft Seuzach (SKGS) und initiierte in der Folge den privat finanzierten Bau einer 6-Kilowatt-Solaranlage zur Stromerzeugung auf dem Dach des

Schulhauses Birch. Seither hat er zusammen mit der SKGS in Seuzach weitere Solaranlagen realisiert, unter anderem auf dem Werkgebäude oder dem neuen Kindergarten Ohringen. Seit 1966 lebt Hari Sharan mit seiner Frau in Seuzach. (dt)

solcher Kleinkraftwerke in den Gemeinden an die «Panchayats» in den indischen Dörfern bringen kann. Ein Panchayat ist eine Dorfgemeinde, die nach indischer Verfassung gewählt wird, aber keine Planungs- oder Ausführungskompetenz hat. Die Dorfleute in diesem Sinn zu schulen, wäre ein sehr wirksames Instrument der Entwicklungszusammenarbeit. Die entsprechenden Technologien und Anlagen hat Indien ja schon. Aber ohne lokale Planung geht es nicht.

Wie geht es nun weiter? Planen Sie weiterhin Fotovoltaik-Kleinkraftwerke in Seuzach?

Ich selbst realisiere keine aktiven Projekte mehr. Aber ich beteilige mich nach wie vor an deren Weiterentwicklung. In Zukunft braucht es nach meinem Dafürhalten hybridisierte Kleinkraftwerke. Das heisst Anlagen, die verschiedene Energiequellen wie Solarenergie, Biomasse, Biogas, Wasser und Wind in sich vereinen. In Indien haben wir mit einer solchen Biogas-Fotovoltaik-Hybridanlage ein Pilotprojekt am Laufen. So lassen sich erneuerbare Energien auch mit der Landwirtschaft verknüpfen.

Können Sie diese Verknüpfung näher beschreiben?

Wenn die Asche, die aus der Verbrennung von Holz entstanden ist, wiederverwertet statt entsorgt wird, kann man sie mit Schlamm aus der Biogasanlage in einem bestimmten Verhältnis mischen. Es entsteht ein Biodünger, der besser ist als jedes herkömmliche chemische Gemisch und ohne fossilen Brennstoff produziert wurde. Ein weiterer Vorteil dieses Verfahrens ist die lokale Wertschöpfung. Ein Teil des Geldes bleibt im Dorf. Auch in der Schweiz wäre die Mischung von Asche und Schlamm vorteilhaft.

Wie könnte man dies in der Schweiz angehen?

Wenn ich jünger wäre, würde ich zum Beispiel eine Genossenschaft für Kraft-Wärme-Dünger im Weinland gründen. Diese könnte mit alternativen Energien ein integriertes System auf die Beine stellen, welches Abwärme und Abfälle verwertet respektive mit der Landwirtschaft verknüpft.

Neuer katholischer Pfarrer für gut 4000 Gläubige

Kleinandelfingen Der katholische Seelsorgeraum im Weinland hat einen neuen Pfarrer.

Seit letztem Sonntag ist Stephan Kristan der neue katholische Pfarrer des Seelsorgeraums Andelfingen-Feuerthalen. Dekan Hugo Gehring setzte ihn in einem Festgottesdienst in der Kleinandelfinger Kirche St. Sigisbert und Placidus ins Amt ein. Laut Medienmitteilung war die Kirche voll besetzt. Während der Amtseinsetzung erhielt Kristan vom Dekan den Schlüssel zum Tabernakel als Symbol für die Übernahme des Seelsorgeraums. Im Gottesdienst wurde zudem Marco Anders als Co-Leiter respektive Seelsorgeraumassistent der Pfarrei bestätigt.

Das Tabernakel ist ein Schrein in der katholischen Kirche, wo die geweihten Hostien aufbewahrt werden. «Pfarrer Stephan Kris-



Pfarrer Stephan Kristan (links) und Dekan Hugo Gehring. Foto: PD

tan bringt die Voraussetzungen mit, um gemeinsam mit Marco Anders den Seelsorgeraum in allen innerkirchlichen Belangen in Zusammenarbeit mit der Kirchenpflege zu leiten», heisst es in der Mitteilung weiter. Reiche Erfahrung und Beständigkeit seien nur zwei ihrer Attribute.

Zuerst Diakon, dann Priester

Nach seinen Studien in Köln, Bonn und Trier kam Pfarrer Stephan Kristan im August 2000 in die Schweiz. Von 2000 bis 2011 war er als Pastoralassistent in der Pfarrei Herz Jesu Zürich Wiedikon tätig, von 2011 bis 2014 in der

Kirche St. Franziskus Bassersdorf/Nürenschorf. Im Jahr 2015 wurde er zum Diakon und dann zum Priester geweiht.

Der katholische Seelsorgeraum Andelfingen-Feuerthalen umfasst 14 Politische Gemeinden des Bezirks Andelfingen (Weinland) und zählt gut 4000 Mitglieder. Einzig die Gemeinden Thalheim, Henggart, Rheinau und die fünf Flaachtaler Gemeinden gehören nicht zu diesem Raum. In Kleinandelfingen, Oberstammheim und Feuerthalen gibt es je eine Kirche, in Uhwiesen zudem eine Kapelle, wo auch Gottesdienste stattfinden. (mab)

Marco Calzimiglia tritt per sofort als Primarschulpräsident zurück

Seuzach Marco Calzimiglia, Präsident der Primarschulpflege Seuzach, tritt aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen per sofort zurück, wie die Gemeinde Seuzach gestern mitteilte. Der Bezirksrat habe dem Gesuch stattgegeben und Calzimiglia per sofort von seiner Behördentätigkeit befreit. Bis zu den Ersatzwahlen wird Vizepräsidentin Patrizia Peyer-Sonderegger das Präsidium der Primarschulpflege interimistisch übernehmen.

Calzimiglia (SVP) ist 45 Jahre alt. Er wurde im Herbst 2005 in die Primarschulpflege gewählt, wo er als Schul-

pfleger das Ressort Finanzen übernahm und Mitglied der Liegenschaftskommission wurde. Im April 2010 wurde der studierte Betriebsökonom zum Präsidenten der Primarschulpflege gewählt und war seither auch im Gemeinderat als Vorsteher des Ressorts Schule und Jugend vertreten.

2015 kandidierte der zweifache Familienvater, beruflich als Mitinhaber eines KMU für Sporternährung und Sportberatung tätig, für das Gemeindepräsidium von Seuzach. Er unterlag in der Kampfwahl seiner Gegenkandidatin Katharina Weibel um rund 100 Stimmen. (dt)